

D

2

Fektes

Trauer- und Ehren-Bedächtniß /

Weiches

Zu unsterblichen Nach-Ruhm

Des

Hoch-Edlen / Vest- und Hochgelahrten

HERRN /

Hrn. Joh. Wilhelm
Reinhardts /

Auff Weba und Neu-Kirchen /

Königl. Majest. in Pohlen auch Chur- und Fürstl.

Sächs. in Administration des Stifts Merseburg

und Ober-Vormundschaft Hoch-bestalten

Lammer-DIRECTORIS,



Am Tage seiner Hoch-ansehnlichen F uneralien

War der 10. Septembr. Ao. 1703.

Zu Bezeugung ihrer Schuldigkeit /
auffrichteten

Die sämtl. Stifftischen Beambten.

Merseburg / druckt Christian Gottschick / S. S. privilegirter Hoff-Buchdr.



Was ist's / geboren seyn und gleichwohl sterben müssen?

Was ist's / der reich / gelehrt / und hoch berühmt seyn kan?

Was ist's / der Nahme Mensch / so muß die Erde küssen?

Was ist's / der Ehre Schmuck und Purpur legen an?

Wir sind ein bloßer Schein / der kaum etwas zu nennen /

Es spielen Glück und Zeit mit uns als einem Ball /

Oft giebt der Morgen uns den Abend zu erkennen /

Und wenn wir feste stehn / so drohet uns der Fall.

Die Kindheit ist ein Berck / das mit der Unschuld spielet /

Die dennoch von Natur schon ihre Feinde hat /

Die Regung / so man bald nach der Erschaffung fühlet.

Zeigt mit dem ersten Beh uns die verderbte That.

Womits / das wir weiß und schwarz nur distinguiren können /

Hilff Gott! was wird uns nicht zu wissen dagethan /

Wir hätten Ihn erzürnt / eh' wir Ihn mögen nennen /

Da lauffen wir bestürzt / bald die / bald jene Bahn.

Dann leget uns das Glück die Ehr- und Bollust- Schlingen /

Da fangen wir uns selbst und werden hingerückt /

Wir hören bey der Lust die Toden- Glocken klingen /

Und wie der Sonnen- Blick auch Donner- Blitze schickt.

Dergleichen Wechselung erschrockt und geht durchs Leben /

Das man zum öfftern sich nicht mehr zu helfen weiß /

Da gehen wir in uns / erzittern und erbeben /

Vor Angst uns überfällt ein kalter Todes- Schweiß.

Dann

Dann sehn wir / was wir sind / da lernen wir / was Leben /
Was unser ganzes Thun und endlich sterben sey /
Wann uns zu guter letzt der Abschied wird gegeben /
Und uns des Todes Hand setzt in der Toden-Reyh.
Glückselig ist sodann / und mehr als hoch zu achten
Der / wenn er hier gelebt / nur seelig sterben kan /
Niemand mag zu entgehn auff ein'ge Mittel trachten /
Der größte Riese wird des Todes Unterthan.
Er greift ohn allen Scheu dem Käyser nach der Krone /
Und zieht auch Prinzen wohl den Sterbe-Küttel an /
Stößt die Gewaltigen vom Regiment und Throne /
Und so wird der Natur ihr schuld'ges Recht gethan.
Das dieses allzuwahr : wir aussen Zweifel setzen /
Ein theures graues Haupt hier liget nunmehr erstarrt /
Das mancher heute wird bejammern und beseuffzen /
Dafern Er anders ist von treuer Diener Art.
Die ganze Hoffstadt ist mit Traurigkeit umbhüllet /
Gnädigste Herrschafft selbst beklaget den Verlust /
Wir sind ob diesem Fall mit Jammer angefüllet /
Weil uns sein treuer Rath noch allzuwohl bewust.
Ein starker Pfeiler ist vom Schicksal umbgerissen /
Das thut ja freylich wohl dem ganzen Herzen weh !
Man sieht wie jederman läßt Jammer-Wellen fließen /
Wie aus dem Augen rinnt ein rechter Thränen-See.
Es ist zwar wohl gethan : wir aber sind verlassen /
Mag ungeschertert auch ein Schiff durch Wellen gehn ?
Wo nicht ein Steuermann die Ruder will anfassen ?
Wie kan ein Krieges-Heer ohn General bestehen ?
Drumb wünschet Stiff und Land / daß du noch möchtest leben /
Hochseelger ! der du warst vor uns allein gespart /
So aber müssen wir nun stets in Sorgnüs schweben /
Und wünschen wiederumb / ein Solchen Keiner Art.



Des

Des Auge Tag und Nacht fürs Landes Wohlfarth wachet /
 Und forget / wie der Stock des grünen Wachsthums blüht /
 Steht für den starcken Riß / wenn Noth uns Kummer machet /
 Und weiset in der That sein Väterlich Gemüth.
 Es muß ein hoher Geist von ungemeynen Gaben
 Und scharffen Sinnen seyn / dem man die Last vertraut /
 Den Weißheit / Kunst und Wiß so ausgemustert haben /
 Daß Er dem Altar gleich das Wesen unterbaut.
 Bald muß Uthehens Wiß / bald Mori Redlichkeiten /
 Bald Restors güldner Mund an statt der Stütze seyn /
 Offt muß die Freundlichkeit ein strenger Ernst begleiten /
 Durch Schröcken mehret sich der Majestäten Schein.
 In solches alles wußt sich gar zu wohl zu schicken
 Der theure Reinhardt / so ein Joseph in dem Land /
 Der ja von Jugend auff dasselb in vielen Stücken
 Gebessert und gesezt / in Wohl und gutem Stand.
 Es hat der Fürsten Ohr Ihn gnädigst angehört /
 Wenn vor das Vaterland was zu erbitten war.
 Durch Ihn ward unser Wunsch und Bitten auch gewähret /
 Und unser Wohlstand blieb entfernet von Gefahr.
 Was Wunder? wenn Ihn noch zulezt im Sarg umbfassen
 Die Unterthanen / so bejammern seinen Todt.
 Wir gleichfals wollen uns mitleydig sehen lassen
 Der bitteren Thränen-Fluth / macht unsre Augen roth.
 Und sollen wir ja was zum Trost aus Pflicht beyfügen
 Den Hochbetribfesten auff dieser Trauer-Bahn /
 So wird das herbe Leyd selbst die Vernunfft besiegen /
 Weil alles was Gott thut / von Ihm ist wohl gethan.
 Denn / wer hier auff der Welt kan diesen Ruhm erlangen /
 Daß Er mit Gott und Land es redlich hat gemeint /
 Der stirbt nicht wenn er stirbt / und ist nur hingegangen /
 Damit Er in der Höh des Himmels heller scheint.



Dieser Band wurde 2010
 durch Bestrahlung
 sterilisiert. Verfärbungen
 stellen keine Gefahr dar.

Datum der Entleihung bitte hier

III/9/280 JG 162/6/86

Hist. Sat. D. 258

[Faint, illegible text on a small white label at the top right corner.]

[Faint, illegible text on a small white label at the bottom right corner.]